

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 93.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Donnerstag den 12. August.

Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Amtliches.

Nagold.

An die Gemeindesteuereinbringer.

Unter Bezugnahme auf nachstehende Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen vom 3. d. M.,

betr. das Verbot der Annahme der auf Thalerwährung lautenden Staatskassenscheine und Banknoten bei den Staatskassenstellen,

werden die Gemeindesteuereinbringer aufgefordert, derartige Werthzeichen, so lange sie noch von den Staatskassen angenommen werden dürfen, zu Bezahlung der Steuerpflichtigkeiten an die Amtspflege zu benutzen.

Den 10. August 1875.

R. Oberamt.
Güntner.

Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen, betreffend das Verbot der Annahme der auf Thalerwährung lautenden Staatskassenscheine und Banknoten bei den Staatskassenstellen.

Die den Staatskassenstellen erteilte Ermächtigung zu Annahme:

der k. Preussischen Kassenanweisungen von 1 und 5 Reichthalern,

der k. Sächsischen Kassenscheine von 1, 5 und 10 Reichthalern,

der auf Thalerwährung lautenden Banknoten der k. Preussischen Bank,

der auf Thalerwährung lautenden Banknoten der Bank für Süddeutschland

wird vom 30. August d. J. an außer Wirksamkeit gesetzt, es dürfen daher von diesem Tage an von den Staatskassen keinerlei auf Thalerwährung lautende Staatskassenscheine und Banknoten mehr angenommen werden, was unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 13. April 1875, betreffend das Verbot der Annahme der auf Guldenwährung lautenden Banknoten und fremdländischen Staatskassenscheine, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Stuttgart, den 3. August 1875.

Mitnacht. Sic. Für den Finanzminister:
Rueff.

Tages-Neuigkeiten.

** Nagold, 11. August. Einem der Gewitter, die letzten Montag unsere Stadt zu bedrohen schienen, nahm seinen Weg über das Gäu, richtete einigen Schaden an und erschlug auf der Bondorfer Markung einen Knecht auf dem beladenen Garbenwagen, während derselbe gerade der letzten Garbe ihren Platz anwies.

Stuttgart, 9. August. (Vandesproduktbörse.) An den auswärtigen Handelsplätzen war die Haltung fast durchweg ruhig und auch an unserer heutigen Börse beschränkte sich der Verkehr auf den laufenden Bedarf. Von der neuen Ernte kamen bis jetzt Weizen aus Bayern sowie ungarische und württembergische Gerste in Handel. Wir notiren: Weizen, bair. 11 M. 60 Pf. - 12 M. 75 Pf.; Weizen, russ. 12 M. 80 Pf. - 13 M. 10 Pf.; Roggen 8 M. 60 Pf. - 9 M. 10 Pf.; Gerste, württemb. 10 M. 20 Pf. - 11 M. 30 Pf.; Hafer 8 M. 20 - 22 Pf.; Rübenreps 14 M. 40 Pf. - 15 M. 10 Pf.; incl. Saad. Mehl No 1: 37 M. 23 bis 39 M. No. 2: 33 M. - 34 M. No. 3: 28 M. - 30 M. No. 4: 23 M. - 24 M.

Stuttgart, 9. August. Heute Nachmittag fand die Preis-Vertheilung statt. Anbes von Wien erhielt den ersten Preis. Eine Schützen-Revanche! Bei dem Wiener Schützenfest kam der erste Wiener Preis bekanntlich nach Stuttgart. Nach geschener Preis-Vertheilung erklärte der Ehren-Präsident, Herzog Eugen, das fünfte deutsche Bundeschießen für geschlossen.

Stuttgart, 9. August. Western hat unter zahlreicher Betheiligung von Schützen die Festsahrt nach dem Hohenzollern mittelst Extra-Zuges stattgefunden. Die Fahrt war vom prachtvollstem Wetter begünstigt. Auf dem Hohenzollern wurde von den Schützen ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und an denselben folgendes Telegramm gerichtet: „Die auf der Stammburg Ew. Majestät Ahnen versammelten Schützen vom fünften deut-

lichen Bundeschießen in Stuttgart bringen Ew. kaiserliche Majestät die innigste Versicherung, treu und fest zu Kaiser und Reich zu stehen, und senden durch mich deutschen Schützengruß und Handschlag. Schütze W. Becker aus Bremen.“ Auf der Rückfahrt wurde in Tübingen ein längerer Halt gemacht und in den Anlagen beim Bahnhof eine festliche Vereinigung abgehalten.

Kalen, 7. August. Vor einigen Tagen wurde in Lauterburg die Leiche eines Mädchens im Alter von 20 Jahren in einem Ziehbrunnen vorgefunden. Wie wir hören, ergab der Sectionsbefund, daß es schwanger gewesen und Anzeigen dafür, daß es zuerst erwürgt und dann erst in den Brunnen geworfen worden sei. Die eingeleitete Untersuchung wird Licht in die Sache bringen; wir hören übrigens soeben, daß es sich so verhalte und ein junger Mann als der That verdächtig, in Haft genommen worden sei.

Der König von Bayern stellte dem deutschen Kronprinzen während dem Aufenthalt desselben in Augsburg gelegentlich der Herbstmanöver Pferde und Wagen zur Verfügung. Der Kronprinz hat dieselben mit Dank angenommen.

Wertheim, 3. August. Der Frachtfuhrmann Sauer, ein braver, fleißiger und thatkräftiger Mann von 36 Jahren, wurde letzten Dienstag den 27. v. M., Abends, in der Nähe des Bahnhofes-Abortes von einer Fliege am Halse gestochen, die er selbst noch mit der Hand getödtet hat. Ohne auf diesen Stich irgend eine Rücksicht zu nehmen, verging ihm der Dienstag und der Mittwoch, und erst am Donnerstag fehlte ihm beim Mittagessen der gewöhnliche Appetit, Abends fühlte er sich etwas fieberhaft angeregt und begab sich etwas früher als gewöhnlich zu Bette. Am Freitag Morgen aber hatte sich sein Unwohlsein so gesteigert, daß er einen Arzt herbeirufen ließ. Es stellten sich alsbald die Symptome der Blutvergiftung bei ihm ein und gestern Abend um 5 Uhr ist derselbe bei vollem Bewußtsein gestorben. Möglicher Weise hätte Sauer gerettet werden können, wenn er die Herbeirufung des Arztes nicht allzu weit hinausgeschoben hätte und es möge dieser Fall zur Warnung dienen, daß bei ähnlichen Mißgeschicken unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werde.

Die ultramontanen Blätter, deren Einfluß immer mehr abnimmt, malen jetzt, um ihre Leser zu schrecken, den Teufel der Annexion Bayerns an die Wand.

Leipzig, 9. August. Kaiser Wilhelm ist in Begleitung des Königs von Sachsen Mittags hier eingetroffen. Bei der Weiterfahrt wurde ein Hoch ausgebracht auf Kaiser Wilhelm, den Schirm-Herrn Deutschlands, und König Albert, des Kaisers treuestem Bundes-Genossen. Das sehr zahlreich anwesende Publikum stimmte enthusiastisch ein.

Berlin, 8. Aug. Der Kriegsminister hat, wie verlautet, beim Reichskanzleramt einen Mehrbetrag gegen den vorjährigen Militäretat von 36 Millionen Mark angemeldet. (Fr. Stg.)

Berlin, 7. Aug. In dem Dorfe Nächst-Neuendorf im Teltow'schen Kreise, unweit Jossen, ist dieser Tage, wie man der „Stsb. Z.“ schreibt, ein Verbrechen entdeckt, das dem seiner Zeit an der Barbara Ubrück verübten mit Recht zur Seite gestellt werden kann. Bereits vor sechs Jahren verschwand in dem genannten Dorfe spurlos ein sehr hübsches, aber etwas geistesschwaches Mädchen, die Tochter der Eigenthümerin Piefenack. Das Gerücht, dieselbe sei verschollen, fand damals allgemeinen Glauben, bis vor etwa 2 Jahren der Gendarm Lips nach Jossen kam, zu dessen Distrikt Nächst-Neuendorf gehört. Ihm wurde Kenntniß von dem Verschwinden des Mädchens gegeben, und nachdem er Erkundigungen über die näheren Umstände eingezogen, wurde in ihm der Verdacht rege, daß dieselbe nicht verschollen sei, vielmehr versteckt gehalten werde. Durch die von ihm im Geheimen vorgenommenen Recherchen wurde dieser Verdacht leider zu sehr bestätigt. Lips machte, nachdem er Verdachts-Material gegen die Mutter gesammelt, sofort dem zuständigen Amtsvorsteher in Jossen Anzeige. In Folge dessen begaben sich am Mittwoch früh diese beiden Beamten nach Nächst-Neuendorf, um im Hause der Piefenack eine Durchsuchung der Wohnung vorzunehmen. Schon beim Eintritt in das Haus machte sich ein so starker Modergeruch bemerkbar, daß sofort die Fenster geöffnet

werden mußten. In einer finstern, etwa 3 Fuß hohen und nur sehr kleinen Kammer bot sich nun den Beamten ein entsetzlicher Anblick dar. Auf einem alten Bettgestell, in welchem sich nur ganz wenig vermoderetes, nasses Stroh befand, kauerte ein nasses, zum Steifen abgemagertes Mädchen mit eingezogenen Beinen. Von Kleidern war nicht eine Spur an dem schmerzlichen, mit Ungeziefere wie besäeten Körper der unglücklichen Person zu entdecken. Nachdem auf Anordnung des Amis Vorstehers das völlig blödsinnig gewordene Mädchen gereinigt und bekleidet worden war, wurde dasselbe, sowie die Mutter nach Zoffen befördert. Der dort hinzugezogene Arzt befahl den unverzüglichen Transport der bejammernswürdigen Person nach einer Heilanstalt, während die unnatürliche Mutter zum Untersuchungsarrest genommen worden ist. Ein weiterer Bericht besagt folgendes: Die Unglückliche ist jetzt 28 Jahre alt und seit ihrem 23. Lebensjahre von der unnatürlichen Mutter eingesperrt worden. In Folge unglücklicher Liebe ist sie geisteskrank geworden, und da auch Merkmale von Tobsucht bei ihr zu Tage traten, so sollte sie auf Anrathen eines unter strenger Aufsicht gehalten werden. Dies wurde nun von der Mutter dahin ausgeführt, daß sie das Mädchen in jene enge Kammer sperrte, durch deren vernagelte Fensterläden keine Spur von Licht und Luft dringen konnte. Als der Amisvorsteher in Begleitung des Gendarmen in die Wohnung der Witwe Piesenack trat und dieselbe fragte, ob sie nicht eine Tochter habe, wurde diese Frage bejaht. Auf den Wunsch des Amisvorstehers, das Mädchen zu sehen, erwiderte die Mutter, das sei unmöglich, da der Schlüssel zur Kammer verlegt sei. Es wurde nun zur gewaltsamen Oeffnung des Gemachs geschritten und nun bot sich den Beamten ein entsetzlicher Anblick dar. Die in einer Ecke zusammengekauerte, vollständig nackte Gestalt schien von dem Schimmer des eindringenden Lichtes geblendet und konnte auf die an sie gerichteten Fragen nur herausbringen: „Will hier bleiben, Gott hat mich verlassen.“ Der Zustand des jetzt in der heiligen Charité befindlichen Mädchens ist ein jammervoller; an ihrem Körper fanden sich verschiedene wundte Stellen vor; die Sprache hat sie in Folge der Jahre langen Einsamkeit fast vollständig verloren, und auf die an sie gerichteten Fragen antwortet sie entweder gar nicht, oder stößt, indem sie den Fragenden stier anblickt, unarticulierte Töne hervor. Als Nahrung scheint ihr nur Schwarzbrot und Milch gereicht worden zu sein, denn nur nach diesen Speisen greift sie, während sie alles andere unberührt läßt.

Einen interessanten Ausspruch des Fürsten Bismarck hat Prof. v. Sybel mitgetheilt, als er sich neulich in Bonn verabschiedete, von wo er bekanntlich als Leiter der Staatsarchive nach Berlin übersiedelt. „Eine der schwächsten Seiten in Deutschlands öffentlichen Zuständen“, sagte der Kanzler, „liegt darin, daß die Masse unseres Volkes, ich meine die Masse unseres gebildeten Volkes, so ganz und gar das Bewußtsein des Zusammenhanges unserer politischen Gegenwart mit unserer politischen Vergangenheit verloren hat; ich wünsche dringend, daß aus den authentischen Urkunden heraus das Gefühl dieses Zusammenhanges wiederhergestellt, daß aus den Akten des 18. und 19. Jahrh. für alle irgendwie politisch wichtigen Momente unseres öffentlichen Lebens die Urkunden an die Oeffentlichkeit gezogen und dadurch unser Volk mit historischem Sinne, als der besten Schule für politische Thätigkeit, erfüllt werde.“ Sybel fügte hinzu: Während also früher die höchste Empfindung für jedes Nühren an diese arcans Imperii herrschte, heißt es jetzt von höchster Stelle: Die möglichste Oeffentlichkeit, das möglichst breite und umfassende Licht ist der Wunsch des Staates.“

Der „Frankl. Kurier“ schreibt: Ein Berliner Gericht verurtheilte dieser Tage wegen Bismarckbeleidigung zu 7 Monaten und wegen Gotteslästerung zu 14 Tagen Gefängniß. Ein alter Freund unseres Blattes meint, diese anscheinende Ungleichheit käme daher, daß Bismarck einen Strafantrag gestellt hat, unser Herrgott aber nicht. Wir unterbreiten die unmaßgebliche Ansicht dem Urtheil der Herren Rechtsgelehrten.

Das Entweichen des Bischofs Martin findet überall dieselbe Beurtheilung. Die Magd. Z. sagt darüber: Der Bischof von Baderborn ist nun der zweite von diesen Kirchenfürsten, die wie Niethlinge ihre Herde verlassen haben und über die Grenze geflüchtet sind. Wenn französische Offiziere, während des letzten Krieges ihr Wort brachen und aus der Gefangenschaft flohen, so möchte ihnen einige Entschuldigung um der Noth des Vaterlandes willen gewährt werden, für welche sie von Neuem zum Schwerte griffen und ihr Leben auf das Spiel setzten; die Beschwerlichkeiten der Gefangenschaft waren es nicht, welche sie zum Wortbruch und zum Entweichen veranlaßten, sondern Patriotismus und Opferwilligkeit. Von welcher Art aber sind die Gründe, aus denen der Fürstbischof von Breslau und der Baderborner Bischof von dannen gefahren sind? Sorge um die Wohlfahrt des Landes war die Triebfeder ihres Handelns. Sie sind an Wohlleben gewöhnt und scheuen die Entbehrung. Kann es etwas Würdeloseres für einen Bischof, der sich sonst seines Martyriums rühmt und in großen Worten seinen Entschluß verkündet, seinen letzten Blutstropfen zur Ehre Gottes opfern zu wollen, geben,

als das höhnische Schreiben, welches Bischof Konrad Martin, nachdem er sich in aller Stille in Sicherheit gebracht, an den Regierungspräsidenten v. Eichhorn gerichtet und zugleich an die ultramontanen Blätter zum Abdruck versandt hat? Weil dem Bischof der Gebrauch von Seebädern oder ein längerer Aufenthalt im Thüringer-Walde angerathen ist und die nachgesuchte Erlaubniß zu einer solchen Reise nicht sofort ertheilt wird — vermuthlich hat die angegangene Behörde sich doch erst an die höheren Stellen wenden müssen, wodurch die Verzögerung ihre einfache Erklärung findet — hält er sich zur Selbsthilfe berechtigt und verläßt die ihm zum Aufenthalt angewiesene Festung. „Es zwingt mich vor allem die Pflicht der Selbsterhaltung“ schreibt er und reibt sich vergnügt die Hände, daß er der Behörde ein solches Schnippchen geschlagen.“

Die durch das elementare Ereigniß angerichteten Zerstörungen in dem freundlichen Städtchen Kirn sind ganz furchtbar. Die Brücke, welche über die vom Hundsrücken kommende Hahnenbach führte, ist weggerissen, das Rathhaus und ganze Häuserreihen sind eingestürzt. Gegen 40 Menschen sind umgekommen und theils von den zusammenstürzenden Gebäuden erschlagen worden, theils in den Fluthen ertrunken. Das unweit des Bahnhofs gestandene Häuschen eines Eisenbahnbediensteten ist mit der ganzen Familie, welche darin wohnte, spurlos verschwunden und die Leichen der Unglücklichen noch gar nicht aufgefunden. Der Friedhof ist ebenso, wie sämtliche Straßen total verschlammmt, die Gräber durch die von den Bergen herabstürzenden Wasser aufgewühlt; verstreut liegen Sargfragmente, Schädel und Gebeine zwischen andern hergeschwemmten Trümmern. In der kath. Kirche liegt der Schlamm 10 Fuß hoch und nur ein auf dem Hochaltar stehender großer Friedensengel, welcher segnend die Hände ausbreitet, ragt über dem Chaos der Verwüstung empor. Er wurde vier Menschen, die in der Schreckensnacht durch die brüllenden Wasserwogen aus dem Schlafe geweckt wurden und in die Kirche flüchteten, zum Rettungsort, da die Fluthen seinen hohen Standpunkt nicht erreichten und die unter seine Fittiche geflüchteten Menschenkinder verschonten. Heute sind 95 Pioniere aus Koblenz eingetroffen, um bei Räummung der Straßen und Häuser — in einem derselben wurden die Leichen von 18 Menschen gefunden, welche sämmtlich im Schlafe von dem nassen Tode ereilt wurden, — behilflich zu sein; auch die Feuerwehren der benachbarten Orte leisten weitere Dienste.

Magusa, 9. August. Aus slavischer Quelle wird gemeldet: Am 4. Aug. wurde eine 800 Mann starke türkische Abtheilung von einer 200 Köpfe zählenden christlichen Abtheilung bei Nepeşinje überfallen und total geschlagen. Die Türken verloren einige Geschütze und eine Menge Lebensmittel. Selim Pascha wurde verwundet. Der Derwisch Emir Pascha hat eine sehr energische Bekannmachung gegen die Aufständischen erlassen, worin er androht, daß jeder, der den Aufständischen Hilfe bringt, über die Klage springen soll. Der Bliß des Sultans wird, heißt es weiter, auf alle Jene fallen, die sich nicht nach unseren Befehlen richten, und die Billigkeit erfordert es, daß wir dann unerbittlich seien. Ich befehle, daß keinem Empörer Asyl gewährt werde; wer solches dennoch gewährt und wer es erhält, wird durch das Schwert hingerichtet werden. Ich befehle auch, daß in allen Gotteshäusern, die unter unserer Gerichtsbarkeit stehen, Gebete verrichtet werden, um die göttliche Hilfe und den Schutz des Propheten auf unsern Sultan und seine Regierung herabzusenden.

New-York, 22. Juli. In dem Mormonen-Staat Utah ist, wie der hiesige Correspondent der „Voss. Zig.“ ausführlich berichtet, erst vor einigen Wochen ein bereits vor 18 Jahren angerichtetes grauenvolles Massacre an's Licht gebracht worden. Nach den Aussagen eines Mormonen-Bischof Lee, an deren ganzer, schrecklicher Wahrheit nicht zu zweifeln ist, wurde im September 1857 ungefähr dreihundert englische Reiten von der Salz-Seestadt eine Einwanderer-Karavane von 133 Personen, worunter siebzehn Kinder, in bestialischer Weise bei kaltem Blute hingemordet. Alles was man von jener Karavane bisher wußte, war, daß sie von Missouri aufgebrochen war, um sich in Utah anzusiedeln. Seitdem blieb sie verschollen. Alle Nachforschungen waren erfolglos; so streng wußten die Mormonen das Geheimniß zu bewahren, obwohl sie unter einander offen davon sprachen, ja es sollen sogar erbeutete Schmucksachen in den sechziger Jahren von den Mormonen-Frauen offen getragen sein. Der Proceß wird gegenwärtig in der Stadt Beaver geführt.

Americi.

(Unter Menschenfressern.) In einer der letzten Sitzungen der geographischen Gesellschaft in Paris hielt Karl Chailli-Long Bey, Oberst in der ägyptischen Armee, einen Vortrag über seine Reisen am oberen Nil. Er kam bis in das Land Niam Niam, das größtentheils von Menschenfressern bewohnt ist. Sie hatten früher weder einen Weizen noch ein Pferd gesehen und waren über sein Erscheinen in abergläubischer Aufregung, da sie ihn für einen Centauren hielten. Durch seinen Dolmetsch verlangte er zu ihrem Oberhaupte geführt zu werden;

dieses empfing ihn in seiner Hütte und ließ ihn neben sich nieder-
setzen. Während der Fremde und der Negerkönig sich unterhielten,
vernahm man von draußen entsetzliches Geheul. Der König hatte
befohlen, daß zu Ehren seines Gastes dreißig Neger enthauptet
würden. Der junge Reisende, obwohl er darüber empört war,
durfte seine Entrüstung durch kein Zeichen verrathen. Der König
bot ihm zwölf Weiber als Geschenk an, die er refusierte, doch
entschloß er sich, einen zwölfjährigen Knaben und ein Mädchen
mitzunehmen. Letzteres weigerte sich nicht, doch stellte es die Be-
dingung, daß er es nicht aufesse. Der Oberst wurde zu Areoli
von einem Stamme überfallen, der schon 1872 Sir Baker stark
belästigt hatte. Chailli-Vong-Bey fuhr in Begleitung von zwei
Soldaten und mehreren Dienern im Kahne. Eine Barke, die
mit Negern vollgepackt war, kam ihnen entgegen; der Anführer,
der voran stand, schwang eine Lanze. Der Oberst, gleich seinen
Leuten mit Revolvern bewaffnet, commandirte Feuer. Der Häupt-
ling sank getroffen zusammen; jede Kugel traf ein Opfer unter
den Angreifenden, die schließlich, nachdem sie 82 Mann verloren,
Reißhaus nahmen. Bei seinen weiteren Excursionen gewahrte
Chailli noch eine Rauchwolke, hinter der sich gleichfalls Völker-
schaften aufhalten mußten. Alles ist noch geheimnißvoll in
jenen unerforschten Gegenden.

(Eine gebadene Bibel) befindet sich als heilig ge-
haltenes Familien-Erbstück im Besitz eines Farmers in Lucas
County im Staat Ohio, Namens Scheboldi, eines gebornen
Böhmen, dessen Großmutter diese Bibel mit Teig umhüllt und
in den Backofen geschoben hatte, um dieselbe vor der J. J. in
Böhmen von der Regierung versügten Bibelverbrennung zu schützen.

(Die Mannemer Stadtbas) klagt: Die groß-
S'chäfts-krisis wird immer bedenklicher, Leitger! Kein Mann hat
aweil so viel Zeit iwerig, daß'r sich aweil uff de Landschirm
in d'r Werkschatt emeziert. D'r Lehrbu muß'n kummandire.
— Er hätt aach jetzt Zeit, sein alt Babiergeld, dess weelchens
nix mehr werth seyn soll, noozusehe un zu fortire un fortzuschaffe.
Ja, Zeit hätt'r, awer ke Geld! Un do jetzt ma als: Zeit wär
Geld! Wann Zeit Geld wär, wäre unser S'chäftsleit jetzt all
Millionär! Dann sie wisse nit mehr wohin mit d'r Zeit! Kuum
ich ersicht die Woch wohin und seh de Mann im Schorzfell Wude
fange. — Dess iss aweil mein Haupt'schäftigung, segt'r. Ich
hab mer e paar Laabfesch angeschafft. Was dhut man nit,
wann ma nix zu dhun hott! Was macht dann ihr Mann? —
Mein Mann, sag ich, iss aweil sehr b'schäftigt! — Was? segt'r
un reißt groß die Nage uff. Ei mit was dann? — Dess will
ich Ihnen sage, sag ich; hab ich g'sagt. Er hott die Viechhaub
uff, die ich meim Kleene zur Weihnachte kaast, und schbielt Land-
schirmis mit sein Lehrbu in d'r Werkschatt. — Ach so! Dess
sinn sein S'chäfte! — segt'r un lacht, un fährt fort im Wude-
fange. — So flehchis aweil in d'r Werkschatt aus, Leitger!
Unsere Männer hawe Langweil. Sie wisse nit mehr, was se
dreiwie solle. Un wer nit mehr wees, was'r dreiwie soll, macht
ost dumms Zeig."

Meyers Konversations-Lexikon, dritte Auflage,
I. bis IV. Band. Ueber dieses vorzügliche Werk läßt sich der

Referent der „Berliner Nationalzeitung“ vernehmen: „Das
Konversations-Lexikon ist ein geradezu unabweisliches Bedürfnis
für jeden geworden, der heute auf diesem, morgen auf jenem
Gebiet Belehrung sucht. Diesem Durchschnittsbedürfnis des ge-
bildeten Publikums hat sich das Meyer'sche Werk durch Inne-
halten einer glücklichen Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig
vortrefflich anzupassen gewußt und erreicht seinen Zweck, über die
Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der
Standpunkt allgemeiner Bildung nötig hat, vollkommen. Es
vermeidet in der Zahl seiner Artikel das verwirrende und den
Zusammenhang der Darstellung beeinträchtigende Uebermaß, da-
gegen verdienen die größeren Artikel sehr wohl den Namen selbst-
ständiger Abhandlungen und stehen durchweg auf der Höhe der
Wissenschaft, die neuesten Fortschritte derselben allerwegen berück-
sichtigend. An den kleineren Artikeln ist die knappe und dabei
doch stilistisch wohl abgerundete Form der Darstellung muster-
gültig; auf Anschaulichkeit und Klarheit des Ausdrucks ist besonders
Gewicht gelegt. Soweit dies überhaupt möglich ist, wird in der
Parteien Streit eine objektive Stellung einzuhalten gesucht. Unter
den Mitarbeitern des Meyer'schen Lexikons gelten die meisten als
sachmännische Autoritäten, ja werden unter den „besten Namen“
genannt; zahlreiche vortreffliche bildliche Darstellungen und Karten
kommen dem Verständnis des Textes fördernd zu Hilfe. Das
äußere Arrangement ist ein geschicktes, die typographische und
artistische Ausstattung eine vorzügliche und auf Korrektheit des
Druckes ist ein besonders scharfes Augenmerk gerichtet.“ Die
vorliegenden 4 Bände geben zunächst Beweis von dem regelmä-
ßigen Fortgang im Erscheinen dieses bedeutenden Werks — ein
Umstand, der ein vollwertiges Zeugnis für die umsichtige Leitung
des äußeren Mechanismus in sich schließt, dessen ruhig und sicher
wirkende Kräfte so unentbehrlich sind, um die nach tausend Rich-
tungen sich durchkreuzenden Fäden des umfangreichen Stoffes zu
einem harmonischen Gewebe zu ordnen. Es liegt darin die beste
Garantie für die programmgemäße Weiterführung und
Vollendung, welche noch drei Jahre in Anspruch nehmen wird.
Die innere Leistung ist der äußeren entsprechend: Bereicherung,
Umarbeitung auf den Stand von heute etc. — Kurz, die Verbei-
erungen des Prospekts werden in der That zur vollen Wahrheit.
Wir finden allein im 4. Band (Fremdwörter und derartiges
selbstverständlich nicht gerechnet) ca. 700 ganz neu geschriebene
Artikel, darunter so besonders interessante Arbeiten, wie: „Gen-
tralasten“, „China“, „China“ von Schlagintweit, „Cuba“ von
H. Andree, „Dänemark“ von Dr. Frisch in Stockholm, „Däl-
matien“ von A. Steinhauser, „Christenthum“ von Prof. Holz-
mann in Straßburg, „Chinesische Sprache und Literatur“ von
der größten Autorität auf diesem Felde: von Dr. Sabelentz;
„Chemie“ von Dr. Dammer zeigt, daß die Naturwissenschaften
in besten Händen und die neuesten Resultate der Forschung be-
rücksichtigt sind. Ebenso ist die Technik, auch in den Illustra-
tionen, vorzüglich vertreten; Artikel wie „Dampfkessel“, „Dampf-
maschine“, „Dampfschiff“ (vom Schiffbaumeister Seydell),
„Dampfschiffahrt“ (von Lammer), „Dampfflug“ (von Prof.
Perels in Wien) lassen an Vollständigkeit und Gründlichkeit nichts
zu wünschen übrig.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d.

Die auf 13. August anberaumte Schul-
denliquidation in der Gantsache des Ulrich
Wentisch, Schneiders in Warth, findet
nicht statt, nachdem sich das Gant-Verfahren
durch Vergleich erledigt hat.

Den 10. August 1875.

K. Oberamtsgericht.
Kißling.

W a r m b r o n n,
Oberamts Leonberg.

Afford für Verschindlung.

Die Verschindlung an 2 Seiten des
hiesigen Kirchthurms ist im Submissions-
weg zu vergeben.

Nach dem Kostenvoranschlag berechnet sich
die Verschindlung auf 88 fl 32 S
die Verschindlung auf 151 fl 36 S

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten
werden eingeladen, längstens bis
Montag den 16. August l. J.

ihre mit Preisangaben pro \square m. versehenen
Offerte versiegelt und portofrei an das
Schultheißenamt Warmbronn, mit der
Aufschrift

„Angebot auf Verschindlung“,
einzureichen.

Leonberg, 3. August 1875.

Aus Auftrag:

Arnold, Oberamtsbaumeister.

Schönbronn.

Schafweide-Verpachtung.



Am Samstag den
14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
kommt die hiesige
Schafweide, welche
von jetzt ab 150

bis 180 Stück reichlich ernährt, auf den
Rest des Kalenderjahres auf dem Rath-
haus zur Verpachtung. Liebhaber hiezu
sind eingeladen.

Den 9. August 1875.

Schultheißenamt.
Prof.

Altenstalg Dorf,
Oberamts Nagold.

Scheiterholz-Verkauf.



Am Samstag den
14. August d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus
aus dem Gemeinewald Enzwald
3 Rm. huchene Scheiter,
36 „ tannene „
4 „ tannenes Ausschußholz.

Das Holz ist nahe an der Enzstraße,
wozu Kaufs Liebhaber einladet
der Gemeinderath.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbronn.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 16. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

im Gasthaus zur Linde in Schönbronn:



Scheidholz aus den
Distrikten Buhler,
Mädig, Gmeins-
berg, Schmelzlinge und Schloßberg:

12 Rm. eichene Scheiter, Prügel und
Anbruch, 112 Rm. Nadelholz Scheiter, Prügel
und Anbruch, 4 Rm. Weißtannennrinde,
80 Stück eichene, 650 Stück Nadelholz-
und 420 Stück Schlagraumwellen und 2/3
Haufen Reisstreu, 26 Rm. Stockholz im
Boden, sogen. Wulzen.

Gütlingen,
Oberamts Nagold.

**Veraffordirung von Bau-
arbeiten.**

Die nachgenannten Arbeiten zur Her-
stellung eines Hintergebäudes zum neuen
Schulhause und eines Vorgartens vor
demselben werden im Wege der schriftlichen
Submission vergeben, und zwar beträgt
nach dem Ueberschlag die

Grab-, Maurer- und Stein-
hauerarbeit
 1) fürs Hintergebäude 488 fl. 5 kr.
 2) zur Gartenmauer und
 Vorplatz 463 fl. 55 kr.
Zimmerarbeit 303 fl. 15 kr.
Schreinerarbeit 90 fl. 18 kr.
Glaserarbeit 14 fl. 5 kr.
Schlosserarbeit 43 fl. 12 kr.

Akkordliebhaber werden eingeladen,
 ihre Angebote — in Prozenten der An-
 schlagssumme ausgedrückt — schriftlich und
 versiegelt, mit bezeichnender Aufschrift spä-
 testens bis

Mittwoch den 18. August,
 Vormittags 9 Uhr,
 dem Schultheißenamt Güttingen portofrei
 einzureichen.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedin-
 gungen sind bei Unterzeichnetem zur Einsicht
 aufgelegt.

A. N.:
 Nagold, 4. August 1875.
 H. Schuster,
 Oberamtsbaumeister.

Nagold.
 Der nächste **Lehrer-Gezangverein**
 in Nagold wird

Mittwoch den 18. August
 stattfinden.
 Den 11. August 1875.

K. Dekanamt.
 Freihofen.

Berned.
428 Mark
 hat zum Ausleihen parat die
 Stiftungspflege.

Nagold.
 Für die Ueberjähren in Erntemühl
 sind bis jetzt folgende Gaben eingegangen:

Bei Hrn. Louis Sautter, sen.: H.
 Schuster Nr. 1, A. Sautter, Baumeister,
 Nr. 1, Louis Sautter, sen., Nr. 2.

Bei Hrn. W. Hettler: M. Richter
 Kijling Nr. 5, Bäcker Kühn Nr. 1, 71,
 J. D. Nr. 1, D. C. Nr. 3, Frau Apoth.
 Deisinger's Wittwe Nr. 6, W. Hettler Nr. 3.

Bei Hrn. Gottlob Schmid: Gottlob
 Knodel Nr. 2, G. Sch. Nr. 2, Albert
 Gayler Nr. 2, Schuhmacher Schwan Nr. 2,
 Koch, Telegraphist in Wildberg Nr. 1,
 C. Schöpflin's Wittwe in Berned Nr. 1,
 Tuchmacher Siebenrath 1 Stück Westenzeug.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern!
 Weitere Gaben sind sehr willkommen und
 erbiten sich zu deren Annahme auch ferner-
 hin gerne

Louis Sautter, sen.
 W. Hettler.
 Gottlob Schmid.

Nagold.

Empfehlung.
 Unterzeichnete bringt sein gut sortirtes
Bruchbandlager

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Heintzel,
 Seidler und Kappenmacher, Bahnhofstraße,
 gegenüber dem Waldhorn.

Nagold.
174 Mark

Pflegschaftsgeld hat sogleich auszuleihen
 Leonhard Kapp.

Nach dem Ausspruch der berühmtesten
 Aerzte ist das

Prinzessin-Zwiebad-Mehl
 von **G. Stumpp** in **Stuttgart**
 das anerkannt beste Nahrungsmittel für
 kleine Kinder.

Dasselbe ist stets frisch zu haben bei
 Hrn. Gottlob Schmid
 in Nagold.

E b h a u s e n .
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und
 Bekannte auf
 Donnerstag den 12. August
 in das Gasthaus zum Waldhorn hier freundlich einzuladen.
Christian Friedrich Ottmar, Schuster,
Anna Maria Kern,
 Tochter des † Johann Georg Kern, Leinwebers in Warth.

Nagold.
 Schönste
neue Bettfedern,
 rein gepuzt, empfiehlt
 Carl Pflomm.

Nagold.
 14a Viertel

Wiesen
 sind zu verkaufen; wo? sagt
 die Redaktion.

Nagold.
Ein tüchtiger Arbeiter
 findet dauernde Beschäftigung bei
 Fritz Wagner, Schuhmacher.

Verlorenes Vieh.
 Am 2. d. M. ist mir zwischen
 Thumlingen und Grünmett-
 steuten ein ca. 8 Monate altes
 Kuhlalb, Rothschek, entlaufen,
 und erhält derjenige eine angemessene Be-
 lohnung von mir, der mir zu dessen Wie-
 dererlangung behülflich ist. Allenfallsige
 Nachricht wolle man mir oder der Redaktion
 d. Bl. zugehen lassen.
 Samuel Elias Gideon
 aus Rerzingen.

Nagold.
Sackzwilch & Fruchtsäcke
 in guter Qualität empfiehlt
 Carl Pflomm.

Rohrdorf.
**Fischwasser-Verkauf
 oder Verpachtung.**
 Unterzeichnete verkauft oder verpachtet
 seinen Antheil Fischwasser auf Rohrdorfer
 Markung.
 Auch kann ein neues Kugeljarn mit
 abgegeben werden.
 J. S. Sackmann.

Bestellungen durch die Exped. d. Bl.



Neue Subskription auf die
Dritte Auflage
 mit
360 Bildertafeln und Karten.
 Heftausgabe:
 240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
 Bandausgabe:
 30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
 15 Leinwandbände . . . à 3 - 5 -
 15 Halbfranzbände . . . à 3 - 10 -
Bibliographisches Institut
 in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind fünf Bände (A—Eleganz.)

Calw.
Bahn-Praxis
 von Lud. Niedmüller aus Stuttgart
Samstag den 14. d. M.
 im Gasthof z. bad. Hof (Thudium).
 Sprechstunden von Morgens 8 bis
 Abends 6 Uhr.

Berned.
Brauer-Gesuch.
 Ein jüngerer solider Brauer findet sofort
 dauernde Beschäftigung bei
 J. Graf z. Waldhorn.

Herrenberg.
 Unterzeichnete hat im Auftrag 10 - 12
 Eimer glanzhellen kräftigen

Apfelmost
 zu verkaufen.
 Schmidt, Küfer.

Kurzgefaßte Geographie von Deutschland,
 für die Hand der Schüler, bearbeitet von
 H. Kühnle, Oberlehrer a. d. Mittels-
 schule und Fr. Streich, Taub-
 stummlehrer in Göttingen. Mit 2 Karten.
 Preis 26 S.

H. Baumann's Gedendblätter aus dem
 Heldenkampfe Deutschlands mit Frank-
 reich 1870 u. 1871. Preis geb. Nr. 4, 29

Kurzgefaßte Geographie von Württemberg.
 Mit beigegebenen Kärtchen für die Hand
 der Schüler, bearbeitet und gezeichnet von
 Fr. Fr. Streich, Taubstummlehrer.
 Preis 26 S.

Biblische Geschichten. Nach dem Bibellese-
 plan des Kgl. württemb. evang. Con-
 fessoriums und dem biblischen Text, zu-
 sammengestellt von L. Hajner, Schul-
 lehrer in Pappelau. Preis 40 S

Zu haben in der
 G. W. Kaiser'schen Buchh.

Frucht-Preise.
 Tübingen, den 6. August 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 69	8 46	8 23
Haber	7 93	7 86	7 79
Kernen			
Weizen			
Bohnen			
Gerste	9 17		

Calw, 7. August 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen	12 60	12 36	12 18
Alter Dinkel	9 20	8 78	8 60
Haber, alter	8 20	8 8	8 -
Gerste			

Geld-Kurs.
 vom 10. August 1875

Bistolen	16 M.	50 - 55 Pf.
Ducaten	9 M.	50 - 55 Pf.
Imperialen	16 M.	70 - 75 Pf.
Sovereigns	20 M.	40 - 45 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	22 - 26 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	17 - 20 Pf.
Soll. 10-fl.-St.	16 M.	80 - 85 Pf.

Gestorben:
 Den 10. Aug.: Christian Friedrich,
 Kind des Friedrich Buch, Thierarzts, 1 1/2
 Tag alt. Beerd. 12. August, Vormittags
 9 Uhr.